

naturmagazin

BERLIN – BRANDENBURG

AUSGABE
2/2022

LIBELLEN

LEBEN IN ZWEI ELEMENTEN

AUF REISEN

EINLADUNG IN DEN GARTEN



THEMA

Groß und klein

SEITE 9



NATUR UND KUNST

Die Platane

SEITE 34



AUSFLUGSTIPP

Wanninchen

SEITE 38



MIT GEDULD UND ENGAGEMENT

IM RUHLSDORFER BRUCH BLÜHT'S WIEDER TAUSENDFACH

Schon relativ früh war mir klar, dass die überall seit vielen Jahren brachliegenden ehemaligen Bauernwiesen wieder genutzt oder gepflegt werden müssen und zwar nach historischem Vorbild. Nur so könnte eine Regeneration in die ursprünglichen und artenreichen Kulturwiesen gelingen.



Seit 1993 bereitete ich für den Naturpark Märkische Schweiz strategisch die Pflegemaßnahmen in mehreren Naturschutzgebieten der Region vor. Wir nutzten die Chance am Anfang der Nachwendezeit, die systematische Landschaftspflege über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu organisieren. Mit einfachster Arbeitstechnik wie Sensen, Freischneidern, Harken und Planen wurden die Feuchtwiesen und Trockenrasen von den ABM-Kräften gemäht und abgeräumt. Inzwischen erledigt dies auf den immer größer werdenden Vertragsnaturschutz-Flächen ein Spezial-Leichttraktor.

Vor der Wende

Die Feuchtwiesen des Ruhlsdorfer Bruchs im Landkreis Märkisch-Oderland sind Teil einer historischen Kulturlandschaft, die ungefähr die letzten 150 bis 200 Jahre vorwiegend von Kleinbauern als Mähwiesen genutzt wurden. Günstige Umstände wie geringe Flächengröße und schlechte Befahrbarkeit mit großen Traktoren verschonten diese Feuchtwiesen vor den dramatischen Entwässerungen und der DDR-Großraumlandwirtschaft, wie sie viele der weiträumigen Niedermoore im Osten ereilten. Damit blieben auch die Wasserverhältnisse und der Niedermoorboden an diesen Standorten ziemlich naturnah. Im Zuge der Kollektivierung der Landwirtschaft in den 1950er-Jahren gaben die Einzelbauern – bis auf wenige Ausnahmen – nach und nach die historische Wiesennutzung auf. Die Wiesen fielen brach, verschilften und verbuschten mit Weiden und Erlen. Die ehemals beweideten Trockenrasen der Randhänge überwucherten mit dichten Gräserfilzen und Schlehengebüsch.

Zeit nach 1990

Nach der politischen Wende und der Festsetzung des Ruhlsdorfer Bruchs als Naturschutzgebiet am



1. Oktober 1990 fanden wir Fachleute auf den einst artenreichen Wiesen bis auf kleinflächige Ausnahmen auf den einst artenreichen Wiesen dichte Gräser-Schilf-Gehölzbrachen vor. Diese waren nach der Aufgabe der Nutzung entstanden und etwa 20 bis 30 Jahre alt. Das Schilf war äußerst vital und dicht, teilweise bis zu 2,60 Meter hoch. Einzelne Erlen und Weiden hatten bereits eine Höhe von drei bis fünf Meter erreicht. Auf den unteren Trockenhängen dominierten Land-Reitgras und Acker-Kratzdistel mit bis zu 1,30 Meter Höhe.

links: Der Teufelsabbiss ist die Futterpflanze des in Brandenburg vom Aussterben bedrohten Goldenen Scheckenfalters, der im NSG Ruhlsdorfer Bruch erfolgreich wiedervereintlicht wurde.

rechts: So sah es 1993 aus.

Und heute: Blühaspekt des Breitblättrigen Knabekrautes im Mai zur Hauptblütezeit.

Beispiele für Veränderungen der Zielarten der basiphilen Pfeifengras-Feuchtwiesen im FFH-Gebiet Ruhlsdorfer Bruch unter systematischer langjähriger Landschaftspflege

Arten	1993	2020
Breitblättriges Knabekraut	2 WO/wenige Pflanzen	über das ganze Gebiet ausgebreitet, mittel- und großflächige Blühaspekte
Steifblättriges Knabekraut	2 WO/wenige Pflanzen	über das ganze Gebiet ausgebreitet, mittel- und großflächige Blühaspekte
Sumpf-Sitter	2 WO/wenige Pflanzen	großflächige Blühaspekte, Tausende Pflanzen
Sumpf-Herzblatt	2 WO/unter 5 Pflanzen	teilweise flächig, Tausende Pflanzen
Kümmel-Silge	1 WO / 1 Pflanze!	teilweise flächig, Tausende Pflanzen
Teufelsabbiss	1 WO / wenige Pflanzen	teilweise flächig, Tausende Pflanzen

WO = Wuchsort



Sumpfsitter und Sumpf-Herzblatt.

INFO

Norbert Wedl fasziniert seit seinem Biologie-Studium an der Humboldt-Universität Berlin Pflanzen, Tiere und Lebensräumen und deren Schutz. Dem Naturschutz widmete er sich insbesondere nach der Wende, u. a. von 1992 bis 1997 als Fachgruppenleiter für Botanik im Projekt Pflege- und Entwicklungsplanung Naturpark Märkische Schweiz. Seitdem arbeitet er bis heute mehrheitlich ehrenamtlich als Biologe und Gutachter für den Naturpark. Seit 1993 fühlt er sich verantwortlich für die Regeneration, Erhaltung und Entwicklung der Naturschutz- und FFH-Gebiete im Naturpark Märkische Schweiz und darüber hinaus im gesamten Landkreis Märkisch-Oderland, insbesondere für die FFH-Gebiete der Oderregion, die kontinentalen Adonisröschen-Steppen-Trockenrasen. Er kümmert sich seitdem um die strategische und Umsetzungsplanungen für die Gebietsentwicklungen und die Landschaftspflege. Als Schutzgebietsbetreuer ist er für eine Reihe NSG und FFH-Gebiete der Region verantwortlich. Mit seinem Planungsbüro bietet er Gutachten und Dienstleistungen in der Landschaftspflege an. Er ist Gründungsmitglied des NABU-Regionalverbands Strausberg-Märkische Schweiz, Mitglied im Botanischen Verein Berlin-Brandenburg und Begründer des Vereins Historische Kulturlandschaften (HIKULA).

HIKULA-Exkursionen

11. Juni 2022: Exkursion ins NSG/FFH-Gebiet Ruhlsdorfer Bruch in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Märkische Schweiz, 10–14 Uhr, regenerierte, bäuerlich historische Orchideen-Feuchtwiesen, (Steifblättriges Knabenkraut), Trockenrasen

18. Juni 2022: Exkursion ins NSG/FFH-Gebiet Ruhlsdorfer Bruch, 10–14 Uhr, historische Feuchtwiesen (Hauptblüte des mehrfarbigen Steifblättrigen Knabenkrautes), Trockenrasen

9. Juli 2022: Exkursion ins NSG Ferbitzer Bruch in Zusammenarbeit mit dem Naturschutz-Förderverein Döberitzer Heide e. V., 10–13.30 Uhr, Pfeifengraswiese, Pflegemaßnahmen, Verwertbarkeit von Landschaftspflegeheu

30.–31. Juli 2022: Naturerlebnis-Wochenende im Naturpark Märkische Schweiz und Umgebung, Vorträge und Exkursionen zu den Erfolgen nach 30 Jahren Landschaftspflege von Feuchtwiesen und Trockenrasen

Dieser Anblick hätte normalerweise ausgereicht, die Bauernwiesen für immer abzuschreiben. Doch die Fachleute sahen das Regenerationspotenzial dieser Flächen deutlich und realistisch voraus. Die Pflege- und Entwicklungsstrategie konnte nur die Nachahmung der historischen, bäuerlichen Landnutzung sein, also die Wiederaufnahme der 2-schürigen und 1-schürigen Mahd mit systematischem Abräumen des Mähgutes. Die Brachearten, insbesondere Schilf und Sumpf-Segge sind stark schnittempfindlich und werden durch einen konsequenten 2-maligen Schnitt sowie durch einen frühzeitigen ersten Schnitt im Frühsommer dezimiert. Doch diese Pflegestrategie muss kontinuierlich über viele Jahre durchgehalten werden, bis die Brachearten völlig aus den regenerierten Feuchtwiesen verschwinden. Später reicht dann eine 1-schürige Mahd.

Die Mühe hat sich gelohnt

Erste Erfolge zeigten sich nach inzwischen vielfachen Pflegeerfahrungen auf den Feuchtwiesen ebenso wie auf den Trockenrasen nach etwa drei bis fünf Jahren. Schilf und Sumpf-Segge gingen deutlich zurück und die Zielarten der typischen Feuchtwiesenvegetation, z. B. die Reliktpflanzen der Knabenkräuter kräftigten sich sichtbar und konnten vitale, keimfähige Samen ausbilden, auch erste Jungpflanzen waren zu sehen. Nach fünf bis zehn Jahren erreichten die Knabenkräuter in manchen Jahren auf Teilflächen schon große Individuenzahlen und zeigten schöne Blühaspekte. In den Folgejahren breiteten sich die Knabenkräuter immer weiter über die meisten Wiesenflächen aus und bilden Jahr für Jahr großflächige Blühaspekte. In diesem Zeitraum entwickelten sich zunehmend die charakteristischen Feuchtwiesen-Gesellschaften.

Aus dem 165 Hektar großen Naturschutzgebiet ist inzwischen ein Areal mit europäischer Bedeutung und Schutzstatus geworden. Hier finden sich die nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und dem Bundesnaturschutzgesetz geschützten Lebensraumtypen: die kalkliebende Pfeifengras-(Orchideen)-Feuchtwiese und die Braunmoos-Kalk-Kleinsseggen-Orchideen-Gesellschaft mit ihren typischen Charakter- und Zielarten.

*Text und Fotos
Norbert Wedl*

MAULWÜRFE ALS ÖKOSYSTEMINGENIEURE UND SCHAFE ALS BIOTOPVERBINDER

Das Insektensterben ist zweifelsfrei Fakt. Zugrundeliegende Ursachen, Ausmaß und Auswirkungen des Insektenrückgangs werden hingegen oft divers diskutiert. Die Wissenschaftler*innen der Universität Osnabrück und der Hochschule Geisenheim University haben, um die Diskussion zu versachlichen, eine systematische Literaturrecherche durchgeführt und beachtliche 469 ausgewählte Publikationen tiefgehend ausgewertet, insgesamt fanden rund 730 nationale und internationale Quellen Berücksichtigung. Die Auswertungen zeigen, nirgends ist der Insektenrückgang so dramatisch wie in den Agrarlandschaften. Artenvielfalt, Abundanz und Biomasse von Insekten sinken in Grün- und Ackerland und mit ihnen die Zahl insektenfressender Vogelarten. In Wäldern ist die Situation aktuell differenzierter, nach Einstellung der großflächigen Ausbringung von Insektiziden in den 1970er-Jahren sind die Populationen vieler Waldarten seit 1990 stabil oder nehmen sogar zu. Ein Abwärtstrend ist aber bei den Arten lichter Wälder zu erkennen.

Geordnet nach Einflussstärke stellt der Band die Hauptverantwortlichen Landnutzungswandel, Klimawandel, Stickstoffdeposition und Neobiota als Treiber des Insektensterbens vor. Deren ökologische Auswirkungen auf Insekten allgemein und auf der Ebene der Landnutzungstypen, Agrar-, Wald- und Siedlungslandschaften werden anhand von Beispielen beschrieben. Zur Veranschaulichung sind viele Grafiken und schöne Art- und Habitatfotos integriert. Kleine spannende Exkurse bringen dem Leser anschaulich ökologische Zusammenhänge nahe. So schafft der Europäische Maulwurf als tierischer Baumeister Störstellen im Grünland, die von bestimmten Schmetterlingen als Reproduktionshabitat bevorzugt werden, da diese ein wärmeres Mikroklima aufweisen. Eine Studie zu Zikaden in Silikatmagerrasen zeigte, dass die Artenvielfalt mobiler, wenig spezialisierter Zikaden mit steigendem Anteil von Ackerland in der Umgebung geringer war, während bei den weniger mobilen Arten und den Habitatspezialisten kein Einfluss beobachtet werden konnte. Die Beispiele zeigen die Bedeutung von Wechselbeziehungen zwischen Insekten und anderen Tierarten, außerdem welchen Einfluss die Landschaftsstruktur auf die Vernetzung von verbliebenen Habitatinseln haben kann.

Als Grundlage eines wirksamen Insektenschutzes werden generelle Rahmenbedingungen und spezielle Maßnahmen geordnet nach Landnutzungstypen vorgestellt. 16 eingebettete Beispiele aus der Praxis beschreiben erfolgreiche, nachahmenswerte Projekte. Für die Grünlandnutzung wird beispielsweise die Rolle von Weidetieren für den Insektenschutz hervorgehoben. Über Hufe, Fell und Kot verbreiten diese Wirtspflanzen für Insekten. Schafe transportieren in ihrer Wolle einige Insektenarten sogar direkt: ein sehr nützlicher „lebender Biotopverbund“.

Ein Schlüssel zur Finanzierung wird in der Agrarpolitik gesehen, u. a. müssen Flächenprämien extensive Nutzungen honorieren oder Umweltleistungen mit Gemeinwohlprämien gefördert werden. Der erforderliche grundlegende Landnutzungs- und Gestaltungswandel ist umgehend einzuleiten. Der vorgelegte Fahrplan zum Insektenschutz ordnet wirksame Maßnahmen in kurz-, mittel- und langfristige. Die Sofortmaßnahmen sind durch ihre Multifunktionalität gekennzeichnet (No-regret-Lösungen), da sie nicht nur einzelne Artengruppen erreichen, sondern gleichermaßen dem Klima-, Wasser- und Bodenschutz sowie der Biodiversität insgesamt dienen. Dies sollte auch in der Bewusstseinsbildung der breiten Öffentlichkeit, die für einen wirksamen Insektenschutz ebenso entscheidend ist, kommuniziert werden. Hierbei kann das Buch gute Dienste leisten.

Sarah Matzke



*Thomas Fartmann,
Eckhard Jedicke,
Merle Streitberger,
Gregor Stuhldreher
Insektensterben in
Mitteleuropa
Ursachen und
Gegenmaßnahmen*

303 Seiten

17,5 x 24 cm

Ulmer Eugen Verlag 2021

ISBN 978-3-818609-44-6

Preis: 48 Euro